

# Mit dem Rad zur Arbeit

## Erlebt und aufgeschrieben von Wolfgang Kippels

Seit dem Sommer 2019 bin ich als Vertretungslehrer für das Fach Mathematik an einem Berufskolleg für Heilerziehung in Essen angestellt. Eigentlich bin ich schon seit über drei Jahren im Ruhestand, denn ich bin Jahrgang 1951. Ich habe aber immer noch Spaß an meinem alten Beruf. Insgesamt 39 Jahre war ich am Berufskolleg für Technik in Lüdenscheid – meinem aktuellen Wohnort – als Lehrer tätig. Mit nur noch 6 Unterrichtsstunden pro Woche kann ich meine aktuelle Arbeit als (bezahltes) Hobby bezeichnen, eine wunderschöne Phase in meinem Leben.

Wunderschön, eigentlich, gäbe es da nicht den Weg zur Schule und wieder nach Hause, den ich zweimal pro Woche fahren muss. Im Anfang bin ich mit dem Auto über die A45 und die A40 gefahren. Beide Autobahnen haben sich als sehr zuverlässig erwiesen, man kann sich gut darauf verlassen, dass es immer irgendwo Staus gibt. Man weiß nur nicht, wie lange die Staus dauern. Bisher hatte ich nur ein einziges Mal keinen Stau. Ich brauche für den 75-km langen Weg zwischen 55 Minuten und 2 Stunden. Wenn ich also pünktlich zum Unterrichtsbeginn in der Schule sein will, dann muss ich sicherheitshalber mindestens zwei Stunden vorher losfahren.

Als Abhilfe habe ich mir zunächst einen Weg ohne Autobahn „über die Dörfer“, also über Schalksmühle, Hagen, Herdecke, Wetter, Witten und Bochum nach Essen gesucht. Das ergab dann eine Fahrzeit zwischen 1:45h und 1:55h. Viel schneller war das auch nicht, aber wenigstens zuverlässig.

Diese Variante gefiel mir auf Dauer aber auch nicht. Deswegen hatte ich mir überlegt, den Weg nach Möglichkeit immer mit dem Rennrad zurückzulegen. **Der Weg ist einfach zu weit, um ihn mit dem Auto zu fahren!** Schließlich hatte ich das auf meiner letzten Vertretungsstelle ja auch so gemacht, und das war sehr schön! Allerdings war das eine Schule in Iserlohn, und der Weg von Lüdenscheid nach Iserlohn ist nur 33 km lang.

Also habe ich mir eine Route ausgetüftelt, die ich gut mit dem Rad fahren kann. Autobahn geht ja nicht, wenn man nicht in den Verkehrsmeldungen auftauchen möchte. Grob gesagt fahre ich bis kurz hinter Hagen über die B54 und biege dann auf den Ruhrtal-Radweg nach Essen ab. Einen großen Schlenker der Ruhr kürze ich dabei noch über Straßen ab und auch eine Stelle mit einer Fähre umfahre ich. So komme ich so auf eine Streckenlänge von 77 Kilometern, also jeweils die Länge einer schönen Rennradtour. So kann ich mein neues Hobby (das Unterrichten) mit meinem alten Hobby (dem Radsport) verbinden, Spaß von Anfang an, ganz ohne Autobahnstau. In der Sporthalle der Schule kann ich duschen, bevor ich mich in normaler Kleidung vor die Schüler stelle. Ich habe einen Rucksack mit Handtuch, Waschsachen und Wechselkleidung in der Schule deponiert. Das war meine Vorbereitung.

Nachdem in der zweiten Februarhälfte nun alles geplant und vorbereitet war, erwischte mich leider eine ziemlich hartnäckige Erkältung, die mehr als zwei Wochen dauerte. Nein, das war nicht der Corona-Virus, aber sie warf mich in der Trainingsform leider wieder ein Stück zurück. Am Montag, dem 16. März 2020 sollte dann endlich die Premiere sein. Aber jetzt schug Corona zu! Ab genau diesem Montag sollten in NRW alle Schulen mindestens bis zum Ende der Osterferien geschlossen werden. Immerhin wurden wir Lehrer alle in die Schule beordert, um in einer Konferenz alle Details für einen Unterricht aus der Ferne zu besprechen. Ich habe an diesem Montag also doch noch die Möglichkeit, die Premiere durchzuführen.

Um 10:00 Uhr soll die Konferenz beginnen. Da ich für den Weg rund 3 Stunden ansetze, will ich gegen 6:00 Uhr losfahren, damit ich ausreichend Zeit zum Duschen und auch etwas Reserve habe. Tatsächlich komme ich erst gegen 6:15 Uhr los und starte in die dunkle Nacht. Zeitlich sollte das aber trotzdem noch reichen. Für die Nachtfahrten habe ich mir ein StVZO-konformes superhelles Frontlicht gekauft, über das ich vor einiger Zeit einen Testbericht in der Zeitschrift „TOUR“ gelesen hatte. Mit 900 Lumen macht auch eine Fahrt im Dunklen Spaß!

Ab Hagen ist es dann so hell, dass ich das Licht ausschalten kann. Hinter Wetter an der Ruhrbrücke möchte ich auf den Ruhrtalradweg abbiegen. Dort steht aber ein Sperrschild, irgendetwas von Hochwasser steht darauf. Ich bleibe also auf der Brücke auf dem Weg, den ich öfters schon mit dem Auto gefahren bin. Der Blick von oben auf den Radweg zeigt mir aber nichts von einer Überschwemmung. Ich finde das doof.

Daher versuche ich, nachdem ich ein gutes Stück parallel zum Ruhrtalradweg auf der Straße gefahren bin, nun doch irgendwie auf diesen Weg zu gelangen. Das ist aber nicht so einfach. Zunächst versperrt eine geschlossene Eisenbahnschranke mit dem Hinweis auf einen Privatweg den Weg und dann finde ich garkeinen Zugang mehr. Ich muss also ein gutes Stück zurückfahren, bis es endlich klappt. Gut, dass ich etwas Zeitreserve eingeplant habe. Jedenfalls kann ich hier abseits des Straßenverkehrs schön fahren. Die Ruhr führt zwar viel Wasser, überschwemmt ist aber nichts. Ich komme gut voran, bis ich bei Bommern an eine Brücke komme, wo ich wieder auf die Straße möchte, um die Fähre zu vermeiden. Am Kemnader See kann ich zurück auf den Ruhrtalradweg einbiegen.

Bei Hattingen verlasse ich erneut den Radweg und kürze über einen Berg eine große Ruhrschleife ab, bis ich bei Dahlhausen zurück auf den Radweg gelange. Dann gibt es aber plötzlich ein Problem. Hier verläuft der Radweg sehr dicht an der Ruhr und auch sehr tief. Daher ist der Radweg hier teilweise überschwemmt. Zuerst sind das nur größere Pfützen, nicht mehr als 5 Zentimeter tief. Die kann ich gut mit Schwung und hochgehobenen Füßen überwinden. Dann gibt aber immer mehr solcher Pfützen. Zudem werden sie länger und tiefer. Schließlich komme ich an eine Stelle, wo auf den nächsten 100 Metern, die ich überblicken kann, alles überschwemmt ist. Ich weiß, dass ich in der Schule trockene Strümpfe und auch andere Schuhe abgelegt habe. Daher beschließe ich, einfach durchzufahren, nasse Schuhe und Strümpfe – egal. Schließlich läuft mir die Zeit

davon. Bei einer Wassertiefe von 15 bis 20 Zentimetern komme ich dann aber doch noch ins Gröbeln.

Jetzt entdecke ich plötzlich neben dem Weg oberhalb eines Hanges, der knapp einen halben Meter hoch ist, Spuren von MTBs. Offenbar kann man dort den Überschwemmungsbereich umfahren. Also steige ich ab und schiebe mein Rad dort hinauf. Das Weiterfahren dort gestaltet sich aber sehr schwierig, denn der Boden ist sehr schlammig und das Hinterrad dreht immer wieder durch. MTBs haben Stollenreifen, mein Marathonrad nicht. Immerhin gelingt es mir Stück für Stück weiter zu kommen, bis ich nach etwa 100 Metern an eine Stelle komme, wo es am Hang nicht weiter geht. Ein Baum steht im Weg. Dahinter ist der Hang tiefer und steht ebenfalls unter Wasser. Mit anderen Worten: Ich muss zurück!

Der Rückweg bis zu einem Abzweig zur Straße geht natürlich nicht leichter, als der Weg bis hin zur Wendestelle. Alles am Rad ist jetzt mit einer dicken Schicht Matsch bedeckt, auch meine Schuhe sind mittlerweile mit Wasser gefüllt. Zudem habe ich auf meinem Navi-Handy keine Alternativroute. Also suche ich mir Straßen nach Gefühl, die ungefähr in die richtige Richtung führen, und tatsächlich finde ich nach einigen Kilometern meine eigentliche Route wieder. Der Weg bis zur Schule ist dann wieder unproblematisch. Allerdings bin ich etwas spät an der Schule und habe keine Zeit mehr zum Duschen. Eine Katzenwäsche an der oberen Körperhälfte muss reichen. Immerhin sehe ich nach dem Umziehen wieder relativ zivilisiert aus.

Nach der langen Konferenz geht es irgendwann auch wieder nach Hause. Auf dem Heimweg muss ich in dem überfluteten Bereich wieder nach Gefühl navigieren. Logischerweise habe ich immer noch keine Ausweichroute für mein Handy erstellt. Das Navigieren klappt nicht immer auf Anhieb, manchmal erwische ich eine Sackgasse oder eine Einfahrt zu einem Betrieb. Letztlich schaffe ich es aber zurück auf meine geplante Route.

Nach etwa 20 Kilometern ist dann plötzlich der Hinterrreifen platt. Beim fälligen Wechsel des Schlauches kann ich leider keinen Fremdkörper in der Reifendecke finden, der für das Loch im Schlauch verantwortlich sein könnte, obwohl ich sorgfältig danach suche. Vielleicht war es ja nur ein spitzer Stein, der jetzt noch irgendwo auf dem Weg liegt? Bei der Montage muss ich sehr aufpassen, dass nicht all zu viel von dem mittlerweile getrockneten Schlamm am Reifen zusammen mit dem neuen Schlauch in den Reifen hinein kommt. Deshalb dauert der Reifenwechsel ewig lange.

Beim Weiterfahren stelle ich plötzlich fest, dass der Akku meines Handys fast ganz leer ist. Dabei hatte ich es doch an eine mitgeführte Powerbank angeschlossen und ständig nachgeladen.<sup>1</sup> Jedenfalls habe ich für den weiteren Rückweg nun keine Navigationshilfe mehr. Mit etwas Glück gelingt es mir aber dann doch, den Rückweg wiederzufinden. Meine Sorge ist nun, dass entweder doch noch irgendwo in der Reifendecke ein Fremdkörper

---

<sup>1</sup>Erst zu Hause kann ich später feststellen, dass das Verbindungskabel einen Defekt hatte.

steckt, oder dass beim Reifenwechsel Dreck mit in den Reifen gelangt sein könnte und ich dann nicht einmal meine Frau anrufen könnte, dass sie mich im Notfall irgendwo abholt. Zudem funktioniert die Schaltung nur noch recht mühsam, weil alles vom getrockneten Schlamm zugesetzt ist

Wegen dieser Probleme und auch, weil es immer später wird, beschließe ich, für den letzten Teil des Weges einen Zug zu nehmen. Dadurch könnte ich mir die letzten 30 Km von Hagen nach Lüdenscheid hinauf einsparen. Immerhin weiß ich, dass um 18:11 Uhr ein Zug von Hagen nach Lüdenscheid fährt. Er verkehrt stündlich. Diese Infos hatte ich mir schon zu Hause vorsorglich beschafft für den Fall, dass die Beine wegen der kurz zuvor erst auskurierten Erkältung nicht mehr mitmachen würden.

Um 18:03 Uhr komme ich am Hagener Bahnhof an. Das passt also. Noch 8 Minuten bis zur Abfahrt des Zuges. Ich weiß nur nicht, was für eine Fahrkarte ich brauche, auch wegen des Rades. Der Verkaufsschalter für Fahrkarten ist geschlossen, aber es gibt einen Info-Schalter. Der Bahn-Mitarbeiter verweist mich auf einen Kiosk im Bahnhof, da gäbe es auch Fahrkarten. Die Frau im Kiosk bestätigte mir das, der Fahrkartenverkauf ging aber nur bis 18:00 Uhr. Jetzt ist es aber schon 18:06 Uhr. Immerhin kann sie mir die Auskunft geben, was ich denn am Automaten kaufen muss: Eine Fahrkarte für mich und eine Radkarte fürs Rad.

Nachdem ich am Automaten alles eingegeben habe, will der Automat den 20€-Schein nicht annehmen, den ich in den Schlitz stecke. Ich versuche es in allen möglichen Positionen – ohne Erfolg. Dann sehe ich, dass es auch einen Schlitz für die EC-Karte gibt. Als ich die endlich herausgekrämt und eingesteckt habe, will der Automat keine PIN annehmen. Ach ja, der Automat hat die Daten für meinen Fahrschein wohl schon wieder gelöscht. Daher versuche ich es nun zuerst mit der Radkarte. Das klappt immerhin auf Anhieb, auch meine PIN wird akzeptiert. Während ich noch auf den Auswurf der Karte warte, höre ich die Durchsage: „Der RB52 nach Lüdenscheid, planmäßige Abfahrt um 18:11, fällt heute ersatzlos aus.“ Na toll! Ist das die Fahrplanausdünnung wegen der Coronakrise? Jetzt habe ich eine Radkarte gekauft und der Zug fährt nicht! Ich muss also doch den Restweg mit dem Rad machen.

Mit der Radkarte in der Hand laufe ich also wieder zum Infoschalter und frage, wo ich denn die nun nutzlose gewordene Radkarte wieder zurückgeben kann. Da meint der Bahn-Mann, ich könnte ja auch über Werdohl nach Lüdenscheid fahren. Der Zug würde um 18:15 Uhr abfahren.

Viel Zeit habe nun nicht mehr. Deswegen komme ich auch nicht auf die Idee, erst mal richtig nachzudenken. Jedenfalls kaufe ich mir am Automaten eine Fahrkarte mit dem Umweg über Werdohl nach Lüdenscheid. Ich weiß ja jetzt, wie das geht. Die kostete nun auch 3€ mehr. Später erst fällt mir ein, dass es ja keinerlei Zugverbindung zwischen Werdohl und Lüdenscheid gibt. Offenbar sollte ich in Werdohl in einen Bus umsteigen. Nun habe ich die Fahrkarte gekauft, es ist mir egal. Ich fahre also mit dem Zug nach

Werdohl. Mir dort einen Bus zu suchen ist mir allerdings zu blöd. Ich fahre die 15 Km den Berg nach Lüdenscheid rauf auf meinem Rad. Wäre ich sofort von Hagen weiter geradelt, wäre ich alles in allem viel eher zu Hause gewesen.

Wann nun meine nächste (und dann regelmäßige) Radtour nach Essen stattfinden kann, weiß ich nicht. Offiziell ist festgelegt, dass die Unterrichtspause nach den Osterferien endet. Niemand kann aber heute sagen, was danach tatsächlich passiert. Vielleicht dauert es doch noch länger, bis ich wieder in die Schule fahren darf. Ich weiß aber, dass ich dann eine Alternativroute auf meinem Handy habe und ein anderes Verbindungskabel mitnehme.